

Die Fraktion von
Bündnis 90 / Die Grünen
im Gemeinderat Donaueschingen

Donaueschingen, den 16. Januar 2001

Haushartsrede zur Verabschiedung des Haushalts 2001

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren,

das Jahr 2000 sollte der Aufbruch in ein neues Zeitalter sein mit der Chance, Innovation nicht nur als Schlagwort zu verstehen sondern neues Denken auch in neues Handeln umzusetzen.

Bundespolitisch eingeleitet wurde dieses Jahr mit einer gelungenen Steuerreform und dem Beginn der Ökosteuer. Beide als Garant für steigende Einkommen aufgrund abnehmender Steuerbelastung und sinkender Lohnnebenkosten.

Für die Kommunen erschwerten beide Gesetzeswerke zunächst die Einschätzung der zukünftigen Einnahmenentwicklung: Zum einen die Steuerreform mit Ihrem Einfluss auf den Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer, zum anderen die steigenden Energiepreise und deren Auswirkung auf die industrielle und gewerbliche Entwicklung.

Am Ende zeigen sich weitgehend konstante Verhältnisse für den kommunalen Bereich. Laut einem Bericht des Donaueschinger Finanzamtes ist das Steueraufkommen aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung sogar gestiegen. Angesichts dieser stabilen Rahmenbedingungen können wir uns auf die inhaltliche Betrachtung des Haushalts konzentrieren.

Der städtischer Haushalt kann aus unserer Sicht nicht nur Rahmenplan für die Aufgaben von Jahr zu Jahr sein. Es müssen vielmehr auch langfristig Pläne und Ziele verfolgt werden, die laut unserer Verpflichtung dazu dienen „Schaden von der Gemeinde abzuwenden“. Dieser Schaden ist nicht nur finanziell zu verstehen, sondern wir sind im Sinne der Daseinsvorsorge beispielsweise auch zum Schutz von Boden, Luft und Wasser verpflichtet, da diese die entscheidenden Grundlagen für unser Leben sind.

Den Zusammenhang zwischen Finanzmitteleinsatz und dieser Verantwortung wollen wir nachfolgend exemplarisch am Element Luft darstellen. Es ist unstrittig, dass der Heizungs- und der Verkehrsbereich die grössten Luftverschmutzer in unserer Stadt sind.

Bei der Höhe des Heizenergieverbrauchs sind dabei die Effizienz der Wärmeerzeugung und die Isolation der Gebäude entscheidend. Im Haushalt 2001 haben wir zwar die Mittel in dem „Förderprogramm Energie“ von 40.000 auf 60.000 DM aufgestockt. Angesichts der

zweifellos vorhandenen Herausforderungen ist das in unseren Augen jedoch noch weitaus zu wenig. Denn aus diesem Fördertopf müssen neben Wärmeverlustanalysen für den grossen Altbaubestand auch die Zuschüsse für moderne Heizungssysteme und die Solar-technik finanziert werden. Hinzu kommt, dass angesichts steigender Energiepreise die kompetente Beratung von Bauherren bei Heizungs- und Dämmungsfragen dringender denn je erscheint. Skeptiker in dieser Runde sollten dabei auch keineswegs vergessen, dass in der Regel jeder in diesem Sektor erteilte Auftrag auch die Handwerksbetriebe vor Ort stützt. Die Förderprogramme sind darüber hinaus auch Schrittmacher für die breite Anwendung sinnvoller Hightech - Entwicklungen. Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür ist das 100.000 Dächer - Programm der Bundesregierung.

Um das Klimaschutzziel gemäss der Beschlusslage von Rio zu erreichen, müssen gerade auch bei Neubaugebieten äusserst konsequent alle technischen Möglichkeiten zur Emissionsminimierung genutzt werden. Neben Nahwärmekonzepten auf Basis von Blockheizkraftwerken sind dabei auch Energieanlagen für Biomasse denkbar. Dabei kann z.B. durch den Einsatz von Holz-Hackschnitzeln auch das Restholz aus unseren Wäldern sinnvoll verwertet werden. Der Energiebedarf muss jedoch z.B. auch dadurch weiter reduziert werden, indem die Ausrichtung der Häuser einen maximalen Solargewinn ermöglicht.

Beim geplanten Baugebiet „Bühlstrasse“ haben wir demnächst alle Möglichkeiten, solche Konzepte zu realisieren. Der 1995 gewonnene Umweltpreis sollte dabei absolut kein Ruhekissen sein. Er muss vielmehr Verpflichtung und Ansporn sein, erneut in Donaueschingen zu beweisen, dass Fortschritt und Umweltschutz keine Gegensätze sind. Wenn viele so stolz auf unsere Hightech - Betriebe im Gewerbegebiet sind, dann sollten wir auch im Bereich der Siedlungsentwicklung, beim Wohnungsbau und im Raumwärmebereich nicht länger zaudern, sondern das bereitstehende technische Potential konsequent ausschöpfen.

Kommen wir zum Verkehr: Eines der Ziele des im Jahre 1991 verabschiedeten „Donaueschinger Klimaschutzkonzepts“ war es, die Belastung durch den Autoverkehr mit geeignete Massnahmen zu verringern. Ein Blick in den Nachtragshaushalt 2000 bzw. den aktuellen Haushaltsplan 2001 lässt in diesem Sinn jedoch nur eine kontraproduktive Ausgabenpolitik erkennen. Beim Neubau der Jahnbrücke wurde beispielsweise statt einer problemlos möglichen einspurigen Ausführung die um mindestens 250.000 DM teurere zweispurige Variante beschlossen. Noch eklatanter sind die Unterschiede bei der „Eisenbahnbrücke“. Der Neubau kommt hierbei ca. 800.000 DM teurer als eine mögliche Sanierung. Um es deutlich zu sagen: Mehr als eine Million DM vermeidbare Mehrausgaben im Bereich des Strassenverkehrs sind für uns ein Skandal!

Dagegen erscheint die oben erwähnte Aufstockung des „Förderprogramm Energie“ um 20.000 DM wie ein ökologisches Feigenblatt im Millimeterformat. Hinzu kommt die Neigung einer Gemeinderatsmehrheit, nach den früher reichlich mit Steuermitteln finanzierten Tiefgaragenorgien jetzt voll auf den Bau von Kreisverkehrsanlagen zu setzen. Wir ersparen dem Gremium an dieser Stelle unsere entsprechenden Ausführungen.

Solche Nachsicht kann jedoch nicht für das seit langem geplante Projekt des „Neuen Stadtbus“ gelten. Nach Voruntersuchungen für zigtausend Mark, unzähligen Sitzungen von Planern, Verwaltung und Gemeinderat, der Diskussion von Detailplänen in Arbeitsgruppen und der Information der Öffentlichkeit anlässlich eines Aktionstages im vergangenen Herbst zählte all das bei den Haushaltsberatungen nichts mehr.

Der Rotstift wurde angesetzt und die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zum Aufbau der Infrastruktur in Höhe von 1 Million DM, von denen eigentlich noch beträchtliche Lan-

deszuschüsse abzuziehen wären, wurde um mindestens ein Jahr - und damit nach unserer Einschätzung auf den St. Nimmerleinstag - verschoben

Grotesk: Nur einen Augenblick später gab die gleiche Mehrheit, die zuvor die Mittel für den Stadtbus - und damit für eine höhere Energieeffizienz im Verkehrsbereich - versagte, grünes Licht für Planungsmittel zum Umbau der Donauhalle. Hierfür sind nach einer realistischen Schätzung in der mittelfristigen Investitionsplanung mindestens 18 Millionen DM zu veranschlagen.

Unsere Fraktion ist dabei der festen Überzeugung, dass die Stadt bei den absehbaren finanziellen Möglichkeiten eine solche Summe nicht – oder nur unter allergrössten Entbehrungen in vielen anderen Bereichen – bewältigen könnte. Betrachtet man die „normalen Investitionen“ im städtischen Haushalt, die zwischen 4 und 5 Millionen DM pro Jahr liegen, dürfte für den unvoreingenommenen Betrachter solcher Eskapaden schnell klar werden, was unter einer ausgewogenen, realistischen und zukunftsfähigen Investitionsplanung verstanden werden kann - und was eben nicht!

Die Befürworter des Mammutprojekts müssen sich ernsthaft die Frage stellen, was nach Ausbau der Donauhalle mit den ebenfalls notwendigen Sanierungsmassnahmen an vielen anderen städtischen Einrichtungen in den Teilorten und der Kernstadt geschehen soll. Interessant finden wir z.B. auch die Tatsache, dass angesichts von einer Million DM Investitionen und etwa 800.000 DM jährlicher Zuschüsse für den Stadtbus von Teilen des Gemeinderats ein Bürgerentscheid gefordert wurde. Bei der Diskussion um die Donauhalle, die sowohl bei den Investitionen als auch bei den jährlichen Folgekosten jeweils ein mehrfaches dieses Aufwandes erfordern würde (und zudem keinen direkten Nutzen für die Ortsteile bringt), fordert hingegen niemand einen Bürgerentscheid.

Auf andere Planungen, etwa „Informationsbuchten“ für LKW-Fahrer an den Stadteingängen für sage und schreibe 130.000 DM wollen wir an dieser Stelle gar nicht mehr eingehen. Vielleicht ist es ein kleiner Glücksfall, dass die anderen Fraktionen zumindest an dieser Stelle die (um es mal so zu sagen) doch recht grosse Spannweite ihrer Argumentation erkannt haben und unvermittelt zurückruderten. Die plötzlich erkannte „Finanznot“ liess diesen Ausgabeposten damit erst einmal auf 25.000 DM zusammenschrumpfen.

Wir wollen mit dieser Haushaltsrede aber nicht nur kritisieren. Sehr positiv bewertet unsere Fraktion beispielsweise die ausreichende Bereitstellung von Kindergartenplätzen, die hoffentlich auf Jahre friedlich beigelegte Diskussion über die „richtige“ Höhe der Kindergartengebühren, den Bau der Erich - Kästner - Turnhalle oder auch die finanziell gesehen nicht gerade unerhebliche Aufstockung des Fürstenberg - Gymnasiums. Zudem konnten wir bei vielen dieser Themen – durchaus auch über Partegrenzen hinweg - eine lebhafte und oft sogar erfrischende Gesprächsatmosphäre feststellen.

Im „Jahr 1 nach dem Bürgerentscheid“ ist damit zwar die „Graben- und Lagerbildung“ nicht im befürchteten Umfang eingetreten. Eine ganze Reihe misslicher Entscheidungen zeigt aus unserer Sicht jedoch klar, dass die Mehrheit des Gemeinderats zum absolut zentralen Punkt zeitgemässer Kommunalpolitik immer noch keinen Zugang gefunden hat:

Mit Mut, Entschlossenheit und Innovationen der Zukunft wirklich eine Zukunft zu geben.

Wir lehnen deshalb den städtischen Haushalt 2001 ab.

Abschliessend möchten wir uns bei allen Mitarbeitern der Stadt für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Insbesondere gilt unser Dank dabei auch den Mitarbeitern des Städtischen Forstes, den Beschäftigten des Bauhofs sowie den Feuerwehrleuten, die nach dem Sturm „Lothar“ am 26.12.1999 durch ihren unerschrockenen Einsatz dafür gesorgt haben, dass sich – zumindest für die Allgemeinheit – das Leben nach der Katastrophe rasch wieder normalisierte.

Michael Blaurock

für die Fraktion von Bündnis 90 / Die Grünen

Doku-Info:
4 Seiten, 1335 Wörter, 8803 Zeichen